

Vorbemerkung zum vorliegenden Heft

Mit diesem Heft beendet die ÖZP ihre 42-jährige Existenz als gedrucktes, vierteljährliches Journal. Ab kommendem Jahr wird sie ausschließlich als Open Access Journal online verfügbar sein (unter www.oezp.at). Dieser Wechsel wurde bereits im letzten Heft ausführlich beschrieben. Neben dem Verlag Facultas, der uns in den letzten Jahren ganz ausgezeichnet betreut hat, möchten wir uns insbesondere auch bei dem bisherigen Layouter Peter R. Horn bedanken, der über mehr als 20 Jahre hinweg die ÖZP in Form gebracht hat. Ohne ihn hätte es die ÖZP nicht bis hierher geschafft. Vielen Dank!

Es sei an dieser Stelle noch eine Anmerkung zu einer früher in diesem Jahr stattgefundenen Aufregung erlaubt. Im Sommer hat, wie jedes Jahr, die Firma Thomson Reuters ihre von der Scientific Community mit Nagelbeißen erwartete Liste der Journalrankings bekannt gegeben. Darin werden nach Disziplinen geordnet alle Journals, die im Thomson Reuters gehörenden SSCI (Social Science Citation Index) verzeichnet sind, für das vergangene Kalenderjahr nach Impact Factor gereiht. Die ÖZP ist seit Langem im SSCI indiziert und wird daher auch jedes Jahr gereiht – nur dieses Jahr plötzlich nicht.

Was genau passiert war, konnten wir bis heute nicht eruieren; vermutlich aber hat die in der Regel nicht besonders sorgfältige Datenverwertung bei Thomson Reuters die letzten Ausgaben der ÖZP nicht verarbeitet. Bemerkenswert war die Aufregung, die das Fehlen der ÖZP im Jahresranking unter Kolleginnen und Kollegen auslöste; dazu nur so viel: Die ÖZP ist auch weiterhin im SSCI verzeichnet, und sie wird – sofern nicht wieder Probleme in der Datenverarbeitung auftreten – im Journal Ranking für nächstes Jahr ebenfalls wieder vertreten sein.

In dieser Ausgabe erscheinen ein frei eingereichter Journal-Artikel, ein Diskussionsbeitrag und ein Schwerpunkt zum Thema Politik und Verwaltung, der von einem eigenen Editorial eingeleitet wird und drei Beiträge umfasst.

Der frei eingereichte Artikel von Rupert Pichler behandelt die Forschungsförderungspolitik in Österreich in den letzten zwei Jahrzehnten. Der Beitrag zeigt, dass das für die Forschungsförderung typische institutionelle Arrangement der intermediären Organisation zur Koordination zwischen Staat und Forschung eine zentrale Rolle spielt, und dass sich die forschungspolitische Fragmentierung vielfach auf der intermediären Ebene fortsetzt. Das Beispiel der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zeigt jedoch, dass Koordinationsbarrieren durch eine ressortübergreifende Agentur teilweise überwunden und positive Rückwirkungen auf die politische Ebene erzielt werden können. Grenzen sind dieser Koordinationsform durch ihr beschränktes Instrumentarium und mögliche Ungleichgewichte zwischen den *Principals* (d.h. der involvierten Ministerien) gesetzt.

Zuletzt findet sich in dieser Ausgabe der ÖZP auch noch ein weiterer Diskussionsbeitrag zu der in Heft 3/2014 begonnenen Debatte über Ulrich Brands konzeptionellen Artikel zu einer historisch-materialistischen Policy-Analyse. Clive Spash argumentiert darin vor dem Hintergrund des kritischen Realismus für eine pragmatische Herangehensweise. Rationalistische und sozialkon-

struktivistische Ansätze werden in den Sozialwissenschaften gern als unüberbrückbare erkenntnistheoretische Ausgangspunkte gesehen; der Autor macht sich dagegen dafür stark, im Sinne einer kritischen Forschung diese beiden Positionen zu verbinden.

Die Redaktion der ÖZP
E-Mail: kontakt@oezp.at



**Peter Filzmaier, Peter Plaikner, Christina Hainzl,
 Karl A. Duffek (Hg.)**

Wir sind EU-ropa

**Von vielen EU-Öffentlichkeiten zu einer
 europäischen Öffentlichkeit**

facultas.wuv, 2013, 190 Seiten
ISBN 978-3-7089-0954-7
EUR [A] 19,90/ EUR [D] 19,40/CHF 26,50

Der Band erscheint genau in dem Jahr, in dem neben zahlreichen regionalen Urnengängen auch der Deutsche Bundestag und der österreichische Nationalrat neu gewählt werden. Umso mehr sollte sich der Blick auf das größere Ganze richten: die EU. Von der Demokratie- bis zur Kulturdebatte, von der Mediendiskussion bis zur Wirtschaftssituation bestimmt die (mangelnde) europäische Öffentlichkeit das Tempo der Integration. Der Band vereint ganz unterschiedliche Perspektiven von WissenschaftlerInnen und BeraterInnen, von JournalistInnen und MarktforscherInnen, von ExpertInnen in Brüssel und Straßburg sowie Fachleuten aus verschiedenen Staaten der Union, die alle von einem Grundgedanken ausgehen: Wir sind EU-ropa.

